

MEIN WOCHENRÜCKBLICK

Christoph Hinz über die große Chance, mit Vergangenheit und Gegenwart die Zukunft zu formen.



Freitag, 19 Uhr 30

Aus vielen Krisen- und Kriegsgebieten der Welt sind in den vergangenen zehn Jahren (und auch schon davor) Menschen nach Jever gekommen und haben Zuflucht gefunden vor Krieg und Verfolgung. Damit spiegelt sich die globale Situation in der kleinen Kreisstadt ebenso wie in Dorfgemeinden und Metropolen.

Aus den Gesichtern verzweifelter Menschen, die wir in Fernsehbildern und auf Pressefotos schon gesehen haben, werden so Gesichter von Menschen, die beim Einkaufen neben uns stehen und deren Kinder in der Kita mit unseren Kindern spielen. Das macht uns noch nicht zu Experten für politische Verwerfungen, aber es macht uns zu Nachbarn und Mitbürgern von Menschen, die Furchtbares erlitten haben. Mancher mag es nicht gern hören – und wir wissen nicht, wie gut oder schlecht das ausgeht, aber daraus formt sich Zukunft.

Das lässt sich auch für einen etwas anderen Prozess feststellen, mit dem der Arbeitskreis Gröschler-Haus, die Stadt Jever, der Landkreis Friesland, das Schlossmuseum und das Mariengymnasium etwas fortsetzen, das bereits 1984 begonnen hat: Begegnung. Ab dem kommenden Dienstag sind für fast eine Woche die Nachfahren jüdischer

Jeveraner in Jever zu Gast, deren Vorfahren aus dieser Stadt vertrieben worden sind wie die heutigen Flüchtlinge aus ihren Heimatstädten und Heimatländern. 1984 haben die Überlebenden des Nazi-Regimes erstmals Jever besucht, jetzt sind es deren Kinder, Enkel, Ur-enkel.

Sie wollen die Stadt und ihre Bewohner kennenlernen, die Orte sehen und ein Gefühl dafür bekommen, wie ihre Vorfahren hier gelebt haben. Sie kommen aus Australien, Kanada, den USA, Israel, England, den Niederlanden sowie auch aus Deutschland nach Jever. Sie lassen sich auf die Begegnungen ein, zu denen das Team des Gröschler-Hauses sie eingeladen hat.

Das ist wirklich eine ganz große Sache. Und schon vorab ist festzuhalten: Jeder Cent, mit dem das Gröschler-Haus auf den Grundmauern der von Nazis niedergebrannten Synagoge bislang gefördert und unterstützt worden ist, hat sich allein mit der Planung dieser Begegnungswoche schon gelohnt.

Ja, der Austausch während dieser Woche ist Teil der Erinnerungarbeit und der Aufarbeitung von Jevers brauner Vergangenheit. Aber er führt auch direkt und nachhaltig in eine Zukunft ohne Vorurteile oder Berührungsängste.